

Y 6
2380 €





1923 K 381



D D E

von der Ruhe des Gemüths bei der
Vergänglichkeit der Zeit,

darin

zum glücklichen Wechsel des 1747 und 1748sten Jahres

Einer Königlich Hochpreislichen

Sandesregierung

und

CONSISTORIO

wie auch

Denen Hochansehnlichen

S E R R S

Sandständen

des

Sürstenthums Halberstadt

unterthänigt und gehorsamt gratuliret

Die Gesellschaft

des Halberstädtischen Provinzialisches zu Halle.



Gedruckt bei Christoph Peter Franck.



Ihr Tage eilt, ihr Jare fliehet,
Ihr Zeiten auf! und lauft und zieht
Den Weg der flüchtigen Nichtigkeiten:
Wie schnell, wenn sich ein Wetter zeigt,
Ein Blitz der Wolken Heer durchstreicht,
So schnell fliehet in das Meer der grauen Ewigkeiten.

Wo find man dich, vergangne Zeit!
Wo hast du dich denn hinterstreut
Nachdem du bist vorbei geschossen?
Eilt Sterbliche, eilt nur heran,
Ein jeder suche was er kann
Den Abgrund, wo die Zeit sich nunmehr eingeschlossen.

O tieffer Abgrund! sähe man
Nur einen Augenblick dich an,
Wo würden die Gedanken bleiben?
O Ewigkeit! wer mißt dich aus;
Wie muß nicht Schrecken, Furcht und Graus
Den der dich messen will, von dir zurücker treiben?

Ihr Sterblichen, was sucht ihr doch
Was quält ihr euch, in euer Joch
Die Zeit, die flüchtge Zeit zu zwingen!
Kein Zügel hält ja ihren Lauf,
Kein Fesseln ihren Wechsel auf;
Wie würde es denn euch und eurer Macht gelingen.

Da rauscht der Zeiten Strom vorbei;
Man macht ein klägliches Geschrei,
Das sich bis an die Sterne hebet:
Ihr Zeiten! kommt und eilt zurück.
Doch widerspricht bald das Geschick;
Denn nie hat solches Stück ein Sterblicher erlebt.

Wenn der Verlust die Herzen rürt,
Da man das Gold der Zeit verliert,
So darf mans keine Thorheit nennen.
Nur der ist thöricht, welcher glaubt,
Die Zeit, die einmahl ihm geraubt,
Die werde er durch Schmerz ihm wieder bringen können.

Beglücktes Volk! beglückte Schar!
In deren Geiste immerdar
Der Ruhe sanfte Wollust wäret.
Ein jederzeit vergnügtes Herz
Kennt keine Noth, kennt keinen Schmerz,
Dran sich ein niedrig Volk aus blinder Thorheit näret.

Wann auch in schwarz umwölckter Nacht
Des Donners rauhes Rollen kracht,
Kann solches Geistes Kraft nicht weichen.
Bielweniger macht Schmerz und Pein
Ihm seine edle Großmuth klein,
Wenn er die Zeiten sieht ihr leichtes Ziel erreichen.

Wir, Freunde, wollen unsern Geist,
Der sich der Niedrigkeit entreißt,
In solche edle Fesseln zwingen.
Wir sehn der Tage kurze Zeit;
Doch soll uns ihre Flüchtigkeit,
Ihr schneller Wechsel nie, wie andern Schmerzen bringen.

So gar der kleinste Punct der Zeit
Sey von uns solchem Trieb geweiht,
Der unsern grossen Schöpfer ehret,
Der unser Glück beständig macht,
Der unsers Vaterlandes Pracht
Durch eifriges Bemühn zu seiner Lust vermehret.

Ihr Zeiten eilt dann immerhin,
Eur Fliehen ist uns ein Gewinn,
Den uns des Geistes Ruhe bringet.
Wir freun uns, wenn ihr aufgehört,
Daß ihr nie unsre Ruhe stört,
So daß der Mund dazu vergnügte Lieder singet.

Wir sehn mit einem heitern Blick
Der, so das günstige Geschick
In seiner Allmacht Händen träget,
Der habe unser Wohl bewacht,
Und sey auf künft'ig Glück bedacht:
Was uns, das unsern Geist hiebei zum Schmerz beweget.

Wir sehn mit tiefster Dankbarkeit
Die Huld, die Friedrichs Scepter beut,
Und die wir dieses Jar gespüret.
Sein Thron wird unbeweglich stehn,
Sein hoher Ruhm wird nie vergehn
Den seines Volkes Mund durch alle Zeiten fület.

Zu diesen schönen Musensitz,
Wo uns der Lehrer kluger Wis
Der Weisheit tiefen Schatz entdecket,
Hat uns der Höchste hergeführt:
Wie wird nicht unser Herz gerührt,
Da er zum Unterhalt uns Gönner aufgewecket.

Vor Gottes Huld, fast stummer Mund,
Auf! mache seine Thaten kund,
Und laß den Trieb die Ohnmacht zwingen.
O Höchster! nim in Gnaden an,
Was unsre Hand dir bringen kan
Doch kan sie dir allein des Lobes Weihrauch bringen.

Ihr Gönner, Eure hohe Huld
Setzt uns in eine tiefe Schuld,
Die wir doch nicht bezahlen können.
Wir sehn zu Gott um Euer Wohl
Und was die Pflicht Euch bringen soll,
Sind Flammen, welche nur aus Lieb und Ehrfurcht brennen.

Ihr Zeiten, die ihr auf den Platz
Der erstern folget, bringt den Schatz
Den Gönnern stets in reichern Maasse,
Den Schatz, den stille Ruhe schenkt;
So wird Ihr Wohlsein nie gekränkt
So zäunet Glück und Heil die lange Lebensstrasse.



Pan ya 2880 & FK

1018

ULB Halle 3
007 470 320





1928 K 381



D D E

von der Ruhe des Gemüths bei der
Vergänglichkeit der Zeit,

darin

den Wechsel des 1747 und 1748ten Jahres

der Königlich Hochpreislichen

Landesregierung

und

CONSISTORIO

wie auch

Denen Hochansehnlichen

S R K K E K

Landständen

des

Erstenthums Halberstadt

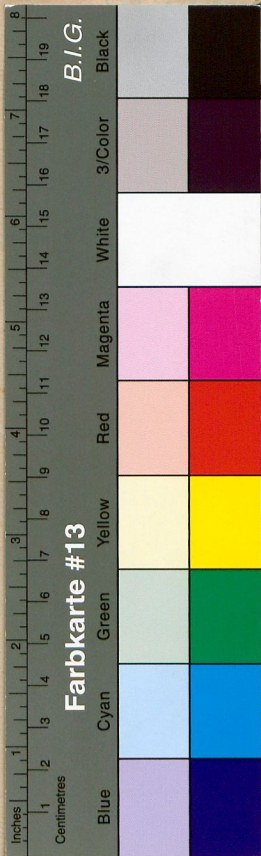
gibt und gehorsamst gratuliret

Die Gesellschaft

des Halberstädtischen Provinzialtithees zu Halle.



Gedruckt bei Christoph Peter Franck.



34

